

3
Naturhistorisk

Tidskrift.

Udgivet

af

Henrik Krøyer.

—○○—
Tredie Bind.

Ἡν ἔλαχες Σπάρταν νόσμει.



Kjøbenhavn.

Paa Universitetsboghandler E. A. Reizels Forlag.

Trykt hos J. G. Salomon, Pilestræde 110.

1840—1841.

Zur Geschichte inländischer Amphibien,

von

F. Boie.

Die im zweiten Bande der *Zeitschrift*, Heft 5, Pag. 542, über *Pelias herus* und *Pelias prester* enthaltenen Mittheilungen veranlassen mich meine Annotationen über inländische Amphibien zur Hand zu nehmen, aus welchen ich Nachstehendes entlehne.

1) *Pelias herus* Linn.:

Die Belege der Verwechslung von *P. herus* und *aspis*, deren sich *Cuvier* schuldig gemacht, fanden sich 1823 in Pariser Museum an dort aufbewahrten Exemplaren der französischen *Pelias aspis*, bei welchen auffiel, daß diese Art gleich dem *P. herus* in der Farbe variiert.

Von letzterer habe ich Exemplare der grauen Varietät eine Zeitlang lebendig erhalten, und traf dieselbe, wenn auch nicht ausschließlich, an feuchten Orten; die schwarze, bei der die weißlichen Lippen in die Augen fallen, im Moore und am Rande von Hölzungen; die braune ausschließlich in letztern, beide und zwar erwachsen im ersten Frühlinge. Von der schwarzen und braunen sind mir alte und junge aufgestossen. Ein im Julius getödtetes graues hatte ganz ähnlich gefärbte Zungen bei sich. Kurz vor dem Abstreifen der Haut nähert sich bei den helleren Varietäten das Colorit dem der *P. prester*, deren Selbstständigkeit ich zu verwerfen oder anzunehmen vor der Hand Bedenken trage. In der Paarung beobachtete Individuen gehörten der grauen Abänderung an. Ich bemerkte solche sogar im Wasser selbst, nach Ausweisung eines Exemplars, das sich in der

Swentine auf den Blättern von *Nymphaea* sonnte. An einem sehr heißen Tage sah ich ein Anderes sich einen Fuß hoch im Angriffe in die Höhe schnellen.

Bei einiger Vorsicht und Entschlossenheit darf man übrigens das so gefürchtete Thier mit der Hand zu ergreifen kein Bedenken tragen, nachdem man es mit dem Fuße niedergedrückt und dann dicht hinter dem Kopfe gefaßt. Der Herr Professor Michaelis hieselbst hat solchergestalt gefangenen sogar den Rachen geöffnet und sie Frösche zu verschlingen genöthigt.

In mit Gaze überzogenen Gefäßen erhaltene mageren in kurzer Zeit sichtbarlich ab, und waren nicht zum Fressen zu bewegen. Sie achteten so wenig auf Frösche als auf die in ihren Käfig gesetzte Mäuse und Eideren (*Lac. crocea*), und bewegten sich nur gereizt von der Stelle. Obnerachtet der länglichen Pupille war ihre Regsamkeit am Abende nicht größer.

Am meisten sichtbar sind unsere Abdern im May, wenn sie bei noch kahlen Boden um sich zu paaren aus ihren Schlupfwinkeln hervor kommen. Man benützt in Holstein und Schleswig das Fett, weshalb sie an einigen Orten aufgesucht werden. Die Knaben auf den Haiden in Jütland tödten sie und ziehen ihr die bunte Haut ab, die sie sich als eine Zierde um den Hut wickeln.

Wie und wovon sich diese Schlange nähre? wie sie sich ihrer Beute im Freien bemächtige? sind Fragen, die soviel mir bekannt noch unbeantwortet geblieben, weil es noch Niemanden gelang, sie bei ihren Einwirken auf andere Geschöpfe zu belauschen. Nur dieß scheint klar, daß die bei warmen Wetter aus ihrem Versteck zum Vorschein kommenden sich der Sonnenwärme erfreuen, ohne sich mit Aufsuchung von Nahrung zu beschäftigen. Wahrscheinlich ist daher, daß

dies unter der Erde geschehe und zwar in den Gängen, welche mäuseartige Thiere in der obersten Erdschichte ausgehöhlt; und nicht minder, daß eben diese von der Viper verfolgt werden, gleich wie sich *Crotalus* von ähnlichen Geschöpfen nährt. (Prinz Max. v. Wied in den Acten der Leopold. Akademie 1839, Pag. 383, art. *Thomomys rufescens*).

Die Verwandtschaft beider Sippen ist überhaupt eine so nahe, daß man bei dem Mangel genügender Beobachtungen die natürliche Geschichte der einen aus der der andern zu ergänzen versucht wird.

Jedenfalls verdienen Mittheilungen des Menageriebesizers Herrn van Dinter über ihm gehörige *Crotalus* hier einen Platz zu finden.

Wie die *Pelias* nahmen mehrere derselben gar keine Nahrung zu sich, und ließen Vögel und Bierfüßler, die man in ihren Käfig setzte, unberührt. Durch Bäder in lauwarmen Milch, bei welchen die Haut sonder Zweifel Nahrungsstoff aufsaugt, konnte man sie demohnerachtet über ein Jahr lang lebendig erhalten. So eine eben besichtigte, sieben Fuß lange, welche in dreiviertel Jahren dreimal die Haut gewechselt, und bei jeder Häutung eine Klappe mehr bekommen.

Herr van Dinter besaß aber auch eine Klapperschlange, welche Kaninchen und Vögel zu sich nahm, und dabei nachstehendermaßen verfuhr.

Sie verwundete dieselben mit ihren Hautzähnen und zog sich dann in eine Ecke ihres Behältnisses beobachtend zurück, bis das die Zuckungen des Opfers aufgehört. Darauf würgte sie dasselbe, ohne es vorher zu umschlingen, hinab.

In der letzten Zeit, welche van Dinter dieses Exemplar besaß, schien indessen der Biß nicht mehr giftig zu sein,

und daher dessen Vermuthung, daß bei zunehmender Körperkraft mit dem Vermögen durch physische Uebermacht zu überwältigen, die Kraft des Giftes vermindert werde.

Wenn ich nicht irre, ist behauptet worden, daß auch der Biß der kleinen Vipern gefährlicher als der erwachsenen sei.

Es ist hier angedeutet, auf welchem Wege man zu weiteren Aufklärungen über das geheimnißvolle Treiben dieser Schlange gelangen könne; und sind dahin zielende Versuche anzuempfehlen.

2) *Coronella austriaca* Gm.

Nach einer Mittheilung soll diese Schlange in Mähren in der Gegend von Lübeck vorkommen. Bei der Versammlung der Naturforscher in Hamburg 1830 ward ein in dortiger Gegend gefangenes Exemplar vorgezeigt.

Sie gleicht im hohen Grade der braunen Varietät von *Pelias berus*, so daß eine im September auf den schwarzen Bergen bei Harburg sich auf dem Haidekraut vor mir sonnende beinahe meiner Aufmerksamkeit entgangen wäre.

Ganz die Haltung jener Giftschlange mit fecken Umfichbeissen. Ich bemächtigte mich ihrer auf die bezeichnete Weise, und that sie in eine Flasche, in der sie nach ungefähr sechs Stunden an Erstickung gestorben war. Auf der Unterseite des Schwanzes 59 Paar Doppelschilder. Keine Giftzähne, in welcher Beziehung ich auf die Mittheilungen in der Isis 1827 p. 519 über *Coronella* verweise.

Daß diese Ratter auch in Holstein vorkomme, ist kaum zu bezweifeln.

3) *Lacerta crocea* Wolf.

Die Selbstständigkeit der Art, welche Lichtenstein geläugnet (Berliner Duplettenverzeichnis 1823 p. 94) wage ich mit großer Bestimmtheit auszusprechen, und bürgt dafür

schon ihr so gut wie ausschließliches Vorkommen auf der Halbinsel. Ein in die Augen fallendes Kennzeichen sind die verhältnißmäßig großen Schuppen, abgesehen von dem den Beobachter selten täuschenden Habitus.

Man begegnet diese Eidechse allenthalben auf dem Haiderücken, nicht minder auf dürrer Boden, wo die Kultur jene Pflanze verdrängt. In der Marsch ist sie an die Elbdeiche mit dem dort ausgelegten Eichenbusch verpflanzt worden. Auf den westlichen Inseln bemerkte ich sie außer den Haide-
strecken auf Amrom nicht, überhaupt nie in den Dünen, noch in Gesellschaft der folgenden Art. Sie klettert im Herbst und Frühling um sich zu sonnen an Baumstämme hinauf, allein mit ungleich geringerer Agilität, als die süddeutsche *L. muralis* Merrem.

Meine Beobachtungen an Eingefangenen beschränken sich darauf, daß im Junius trüchtige ♀ im Anfange des folgenden Monats Eier legten und gleichzeitig wie die Mutter gefärbte Jungen zur Welt brachten.

Alte und Junge nahmen durchaus keine Nahrung zu sich.

4) *Lacerta agilis* Linn.

Die zweite inländische Eidechenart, kaum mit der *L. crocea* zu verwechseln, obgleich selbst vielen Abänderungen unterworfen. Die im ersten Frühlinge nach ihrer Geburt sehr bunten, erst halb erwachsenen, besonders häufig auf den Ditmarsischen Haiden bemerkten Jungen war ich lange für eine besondere Art zu halten geneigt, und muß hinzufügen, dergleichen an andern Plätzen nicht bemerkt zu haben. Auf den Sanddünen auf Sylt und ferner bei Badkegaard am Limfiord habe ich *L. agilis* in größter Menge angetroffen. Sie belebt bei hellerscheinender Sonne die mit Halm (*Arundo arenaria* Linn.) bewachsenen Sanddünen, und findet unter den

Wurzeln dieser Pflanze in dem fester gewordenen Boden sich einzuwühlen Gelegenheit. Anderweitig habe ich sie bei Dagbierg, in den Hölzungen von Ditmarschen (aber nicht in Gesellschaft jener Jungen), bei Ploen und im Gute Nehmen gesehen.

Gefangene im Junius eingesperte \varnothing legten gegen die Mitte des folgenden Monates Eier, die sich aber nicht entwickelten, schnappten und verschlangen Fliegen, aber mit größerer Begierde die Jungen von *L. crocea*, die mit ihnen eingeseßt waren.

5) *Bufo variabilis* Pallas.

Ich erhielt diese schöngefleckte Kröte, welche wie ein Frosch hüpfet, im Junius aus einem beim Dorfe Rembs im Gute Water Neversdorf der Ostsee zufließenden Bache, in welchem sie ihren schrillen Paarungsruf „rurr rurr“ vernehmen ließ. Der Herr Doctor Beck fand sie in einem mir nachgewiesenen Wasserläufe hinter dem Thiergarten bei Kopenhagen.

An beiden Orten ist der Boden des Wassers steinigt, letzteres aber nur am letzten Platze brackigt.

6) *Molge cristata*.

In der ganzen weiteren Umgebung von Kiel nichts weniger als selten in Teichen und tieferen Pfützen, mit einer Vorliebe für den Wald und schattige Plätze, σ \varnothing im hochzeitlichen Schmucke im Frühlinge gar schön. Am 5ten September erhaltene Jünge befanden sich nicht mehr im Wasser, hatten die halbe Größe der Alten, waren mehr gefleckt und noch mit Rudimenten von Kiemen versehen.

Ein sehr gefräßiges Geschöpf. Ein altes Exemplar verschlang so viele Regenwürmer, daß dessen Leib bis zum Zerplatzen gespannt war.

7) *Molge taeniata*.

Wie bekannt im nichthochzeitlichen Kleide von Linné als *Lac. vulgaris* beschrieben, und auch in Holstein im Sommer, Herbst und Winter gemein unter Steinen und dürren Blättern, meistens im an Erstarrung gränzenden Zustande. Ob dieser und der zuerst erwähnte Molch bei Nacht oder an heißen Tagen Beute suchen ist mir so dunkel wie manches Andere in der Geschichte unserer Amphibien.

Im May und Junius bevölkern beide Geschlechter alljährlich wieder besuchte Pfützen, legen ihren Schmuck an und machen anmuthige Bewegungen im Wasser, welches das ♂ mit seiner Milch färbt.

Sie fielen begierig über ihnen vorgeworfene Regenwürmer her.

8) *Hyla arborea* Linn.

Zur Paarungszeit gerne im fließenden Wasser. Hier verliert sich das helle Grün der Haut und macht einem mit hellen Flecken untermischten Rothgrau und darauf der gelbgrünen Farbe Platz. Auch die Stimme ist in dieser Periode modificirt.

Im August erscheinen beide Geschlechter wieder in ihrem grasgrünen Gewande im Gebüsch, heften sich an Blätter und lassen ihren nicht weit tönenden Ruf erschallen.

Das Vorkommen scheint auf höher liegenden Plätze beschränkt, woselbst die Eiche, Buche und Haselstauden freiwillig gedeihen. In Mörren und in den Marschen nicht beobachtet; sonst über beide Herzogthümer verbreitet.